TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN

Bereich Geistes- und Sozialwissenschaften
Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften
Institut für Germanistik und Medienkulturen
Professur Deutsch als Zweit-/Fremdsprache

Forschungskolloquium

DaZ / DaF

Beiträge

Mittwoch, 03.09.2025

13:30–14:30 **Heidi Seifert** (Hannover)
Sprachbildung im Vorbereitungsdienst – Erkenntnisse aus einer vignettengestützten Interviewstudie mit Lehrerbildner:innen

14:30–15:30 **Alice Friedland** (Dresden/Leipzig)
Der Einsatz des DSD II im Auslandsschulwesen und dessen Konsequenzen

16:00–17:00 **Jupp Möhring** (Dresden)
C-Tests entwickeln und validieren für Forschung und Praxis

17:00–18:00 **Ketevan Zhorzholiani-Metz** (Hannover/Dresden)
Argumentative Textproduktionskompetenz von neu zugewanderten Schüler*innen

03.–04.09.2025

Institut für Germanistik
Wiener Str. 48
Raum W48/001

Donnerstag, 04.09.2025

09:30–10:30 **Laetitia Brand** (Dresden)
Die Verarbeitung der deutschen Verbflexion in der Zweitsprache Deutsch: Eine Untersuchung verschiedener Paradigmenpositionen

11:00–12:00 **Anke Michel** (Hannover)
Von Schwierigkeiten bereitenden Partizipialattributen: Warum man sie (nicht) versteht und wie man sie lernt

12:00–13:00 **Carolin Hagemeier** (Hannover/Dresden)
Sprachliche Verdichtung beim Schreiben: Diagnostische und didaktische Erkenntnisse

Programm und Abstracts

https://tud.link/ywadsg

Organisation: constanze.doerr@tu-dresden.de
Veranstalterin: anja.binanzer@tu-dresden.de

2. Forschungskolloquium DaZ/DaF

Technische Universität Dresden · Institut für Germanistik · Wiener Str. 48 · Raum W48/001 · 03.–04.09.2025
Veranstalterin: anja.binanzert@tu-dresden.de · Organisation: constanze.doerr@tu-dresden.de

Programm (Stand 29.08.2025)

Mi, 03.09.2025

13:00	Anmeldung, Kaffee
13:30–14:30	Heidi Seifert (Hannover) *Sprachbildung im Vorbereitungsdienst –* *Erkenntnisse aus einer vignettengestützten Interviewstudie mit Lehrerbildner:innen*
14:30–15:30	Alice Friedland (Dresden/Leipzig) *Der Einsatz des DSD II im Auslandsschulwesen und dessen Konsequenzen*
15:30–16:00	Kaffee
16:00–17:00	Jupp Möhring (Dresden) *C-Tests entwickeln und validieren für Forschung und Praxis*
17:00–18:00	Ketevan Zhorzholiani-Metz (Hannover/Dresden) *Argumentative Textproduktionskompetenz von neu zugewanderten Schüler*innen*
19:00	Gemeinsames Abendessen im Raskolnikoff (https://www.raskolnikoff.de) Böhmische Str. 34 | 01099 Dresden | Äußere Neustadt

Do, 04.09.2025

09:30–10:30	Laetitia Brand (Dresden) *Die Verarbeitung der deutschen Verbflexion in der Zweitsprache Deutsch:* *Eine Untersuchung verschiedener Paradigmenpositionen*
10:30–11:00	Kaffee
11:00–12:00	Anke Michel (Hannover) *Von Schwierigkeiten bereitenden Partizipialattributen: Warum man sie (nicht) versteht und wie man sie lernt*
12:00–13:00	Carolin Hagemeier (Hannover/Dresden) *Sprachliche Verdichtung beim Schreiben: Diagnostische und didaktische Erkenntnisse*
13:30	Gemeinsames Mittagessen in der Torwirtschaft im Großen Garten (https://torwirtschaft-dd.de) Lennéstraße 11 | 01219 Dresden

Vorträge: 40 min / Diskussion: 20 min

Laetitia Brand | Technische Universität Dresden

Der Vortrag präsentiert eine Pilotuntersuchung für ein Dissertationsprojekt.

Die Verarbeitung der deutschen Verbflexion in der Zweitsprache Deutsch: Eine Untersuchung verschiedener Paradigmenpositionen

In der deutschen Grammatikschreibung werden häufig starke Verben von schwachen (d. h. regelmäßigen) Verben abgegrenzt (z. B. Duden 2022: 664-665; Eisenberg 2020: 195-196); diese Einteilung geschieht unter Berücksichtigung des Flexionsverhaltens der Verben im Präteritum und Perfekt (vgl. z. B.: schwach: *machen – mach-**t**-e – ge-mach-**t*** vs. stark: *fallen – **fie**l – ge-**fa**ll-**en***). Verben können jedoch auch in den Paradigmenpositionen Imperativ Sg., 2./3. Sg. Präsens Indikativ und Konjunktiv Präteritum starke Merkmale zeigen (vgl. Bittner 1996). Unter Berücksichtigung auch dieser Paradigmenpositionen unterscheidet Bittner (1996) von einer diachronen Betrachtungsweise ausgehend insgesamt acht Verbflexionsklassen – in Abhängigkeit davon, in welchen Paradigmenpositionen Verben starke Merkmale zeigen. Davon leitet Bittner (1996: 83) wiederum folgendes „Implikationsmuster" ab: Imperativ Sg. > 2./3. Sg. Präsens Indikativ > Präteritum > Konjunktiv Präteritum > Partizip II. Diese Anordnung ist wie folgt zu verstehen: Weist ein Verb in der Paradigmenposition x starke Merkmale auf, so symbolisiert der nach rechts zeigende Pfeil, dass das Verb auch in allen rechts von x liegenden Paradigmenpositionen starke Merkmale aufweist (so zeigt beispielsweise das Verb *heben* nur ab der Paradigmenposition Präteritum (*hob*) starke Merkmale, folglich sind starke Merkmale im Präteritum, im Konjunktiv Präteritum (*höbe*) und im Partizip II (*gehoben*) vorhanden, nicht aber im Imperativ (*heb(e)*) oder im Präsens (*(er) hebt)*) (vgl. Bittner 1996).

Die Frage, ob bzw. inwieweit (L2-)Lerner:innen dieses Implikationsmuster abstrahieren und erwerben, wurde bislang erst in Ansätzen (Bittner & Köpcke 2007; Binanzer & Wecker ang.; Binanzer, Hagemeier & Wecker i. V.) untersucht. Das Dissertationsprojekt knüpft an diesen Forschungsstand an, indem mittels eines geeigneten experimentellen Studiendesigns die genannte Fragestellung von einer Sprachverarbeitungsperspektive ausgehend näher untersucht werden soll.

In diesem Zusammenhang soll im Rahmen der Pilotuntersuchung folgende Fragestellung untersucht werden: Zeigen sich Unterschiede in der L2-Verarbeitung von konkreten Verbflexionsformen, die in ihrem gemeinsamen Auftreten systemisch dem Implikationsmuster entsprechen, im Vergleich zu Verbflexionsformen, die in ihrem gemeinsamen Auftreten dem Implikationsmuster systemisch zuwiderlaufen? Mittels eines experimentellen *offline*-Verfahrens soll diese Fragestellung für einen bestimmten Teilausschnitt des Implikationsmusters untersucht werden. Ziel des Kolloquiumsbeitrags stellt die Vorstellung des entsprechenden Untersuchungsdesigns sowie eine Diskussion über dessen methodische Eignung dar.

Literatur

Binanzer, Anja & Wecker, Verena (ang.). Erwerb und Vermittlung der starken Verbflexion bei mehrsprachigen Schüler:innen. In V. Cristante, S. Geyer (Hrsg.), *Grammatikdidaktik und Mehrsprachigkeit. Theoretische und empirische Perspektiven*. SLLD-B.

Binanzer, Anja; Hagemeier, Carolin & Wecker, Verena (i. V.)

Bittner, Andreas (1996). *Starke ‚schwache' Verben – schwache ‚starke' Verben. Deutsche Verbflexion und Natürlichkeit*. Tübingen: Stauffenburg.

Bittner, Andreas & Köpcke, Klaus-Michael (2007). Überlegungen zur Repräsentation grammatischen Wissens am Beispiel der Verbmorphologie des Deutschen. In C. Di Meola, L. Gaeta, A. Hornung, L. Rega (Hrsg.), *Perspektiven Zwei. Akten der 2. Tagung Deutsche Sprachwissenschaft in Italien (Rom, 9.-11. Februar 2006)* (S. 3–15). Rom: Instituto Italiano Di Studi Germanici.

Dudenredaktion (2022). *Duden – Die Grammatik: Struktur und Verwendung der deutschen Sprache. Satz – Wortgruppe – Wort*. 10., völlig neu verfasste Aufl. Berlin: Dudenverlag.

Eisenberg, Peter (2020). *Grundriss der deutschen Grammatik. Das Wort*. 5., aktualisierte und überarbeitete Aufl. Berlin: Metzler.

Alice Friedland | Technische Universität Dresden und Universität Leipzig

Der Vortrag präsentiert den aktuellen Stand eines Dissertationsprojekts.

Der Einsatz des DSD II im Auslandsschulwesen und dessen Konsequenzen

Prüfungen und Tests sind sehr wirkmächtige Instrumente der Sprachenpolitik eines Landes (vgl. Krumm: 2021 232ff.). Dementsprechend sollten diese zahlreichen Qualitätskriterien entsprechen und die Einhaltung dieser auch regelmäßig überprüft werden. Das Deutsche Sprachdiplom der Stufe II (kurz: DSD II, verantwortet von der Zentralstelle für Auslandsschulwesen und der Kultusministerkonferenz) wird an zahlreichen Deutschen Auslandsschulen sowie an sogenannten DSD-Schulen mit erhöhter Deutschförderung angeboten. Es ist in der Rahmenordnung über Deutsche Sprachprüfungen für das Studium an deutschen Hochschulen (kurz. RO-DT, i.d.F. 2020 | 2019) verankert und kann als Nachweis der sogenannten sprachlichen Studierfähigkeit genutzt werden. Durch die besondere Einbettung des DSD II in das Auslandsschulwesen unterscheidet sich diese Prüfung von anderen Prüfungen in der RO-DT durch verschiedene (administrative und curriculare) Rahmenbedingungen.

Im Vortrag soll zunächst das DSD II sowie dessen Besonderheiten skizziert werden. Anhand des Validierungsframework von Chapelle (2020) wird die methodische Grundlage des Vorgehens meines Projekts aufgezeigt. Im Speziellen wird die Ebene der Konsequenzen von Sprachprüfungen betrachtet, die in der Darstellung meiner übergeordneten Forschungsfrage mündet: Welche Folgen hat der Testeinsatz des Deutschen Sprachdiploms der Stufe II für Lehrpersonen an DPS- und DSD-Schulen (mit DSD-II-Angebot)? Ausgehend von dieser wird das detaillierte, methodische Vorgehen vorgestellt sowie der aktuelle Stand der Arbeit präsentiert.

Literatur

Chapelle, Carol (2020). Validation in language assessment. In P. Winke, T. Brunfaut (ed.), *The Routledge Handbook of Second Language Acquisition and Language Testing* (S. 11–20). New York: Routledge.

HRK & KMK (2020 | 2019): Rahmenordnung über Deutsche Sprachprüfungen für das Studium an deutschen Hochschulen, abrufbar unter: https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_06_25_RO_DT.pdf (letzter Aufruf: 22.07.2025)

Krumm, Hans-Jürgen (2021). *Sprachenpolitik Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. Berlin: Erich-Schmidt-Verlag.

Carolin Hagemeier | Leibniz Universität Hannover und Technische Universität Dresden

Der Vortrag präsentiert Ergebnisse aus einem laufenden Dissertationsprojekt.

Sprachliche Verdichtung beim Schreiben: Diagnostische und didaktische Erkenntnisse

In verschiedenen schulischen Textsorten sind Attribute und Nominalisierungen funktionale sprachliche Mittel, beispielsweise um beim Erklären Zusammenhänge auszudrücken (Feilke & Rezat 2021). Doch viele Schüler:innen in der Sekundarstufe I nutzen ausgebaute nominale Strukturen kaum in eigenen Texten – wobei die individuelle Varianz groß ist (u.a. Gamper 2022). In bisherigen Korpusstudien standen Frequenzanalysen im Vordergrund, ohne dass die verschiedenen Funktionen berücksichtigt wurden, die v. a. Präpositional- und Genitivattribute je nach Nominalkern übernehmen. Geschlossene Aufgabenformate, mit denen systematischer untersucht werden könnte, welche ausgebauten Nominalgruppen Schüler:innen (nicht) produzieren, wurden bislang nicht eingesetzt. Vernachlässigt wurde außerdem, inwiefern die Attribute und Nominalisierungen, die Schüler:innen in ihren Texten produzieren, tatsächlich einen positiven Beitrag zur Textqualität leisten.

Das Dissertationsprojekt setzt bei diesen Desideraten an, indem mit Schüler:innen der Jahrgangsstufe 8 in einer Mixed-Methods-Beobachtungsstudie (N = 149) auf Satzebene (Lückensatz-Aufgabe) sowie auf Textebene (Schreibaufgabe zur Textsorte Lexikonartikel) untersucht wird,

1. inwiefern die **grammatischen Merkmale** Nominalkern, Attributkombination und Genitivtyp die Produktion ausgebauter Nominalgruppen beeinflussen,
2. inwiefern sich hinsichtlich der Produktion ausgebauter Nominalgruppen Zusammenhänge zwischen den beiden **Aufgabenformaten** zeigen,
3. inwiefern die Produktion ausgebauter Nominalgruppen in der Schreibaufgabe funktional erfolgt und zur **Textqualität** beiträgt sowie
4. welche **personenbezogenen Merkmale** die Produktion ausgebauter Nominalgruppen und die Textqualität beeinflussen.

Zudem liefert das Dissertationsprojekt erste Erkenntnisse, inwiefern sich die Produktion nominaler Strukturen durch unterrichtliche Maßnahmen fördern lässt, indem mit der gleichen Schüler:innengruppe in einer Interventionsstudie im Prä-Post-Design (N = 110) hinsichtlich der Schreibaufgabe untersucht wird,

5. inwiefern die Produktion ausgebauter Nominalgruppen und die Textqualität **effektiv unterstützt** werden können durch a) eine genre-didaktische Unterrichtsreihe und b) eine genre-didaktische Unterrichtsreihe mit zusätzlicher sprachlicher Aufmerksamkeitslenkung.

Ziel des Projekts ist es, einerseits Merkmale zu identifizieren, die zur Aufklärung der Varianz in der Produktion attribuierter Nominalgruppen beitragen und aus diagnostischer Sicht relevant sind. Anderseits sollen aus den Erkenntnissen zur Wirksamkeit der Unterrichtsreihen Rückschlüsse für die Förderung fortgeschrittener grammatischer Fähigkeiten beim Schreiben gezogen werden. Im Vortrag werden ausgewählte Ergebnisse des Dissertationsprojekts präsentiert.

Literatur

Feilke, Helmuth & Rezat, Sarah (2021). Textprozeduren und der Erwerb literaler Kompetenz. *Der Deutschunterricht* 5, 69–79.

Gamper, Jana (2022). Ausbau nominaler Strukturen in der Sekundarstufe I. Eine textkorpusanalytische Studie. *KorDaF* 2(2), 13–42.

Anke Michel | Leibniz Universität Hannover

Der Vortrag präsentiert Ergebnisse aus einem laufenden Dissertationsprojekt.

Von Schwierigkeiten bereitenden Partizipialattributen: Warum man sie (nicht) versteht und wie man sie lernt

Erweiterte Partizipialattribute bieten die Möglichkeit, Nominalphrasen um ganze Propositionen zu erweitern. Damit sind sie prototypisch für sprachliche Verdichtungsprozesse, die für den fortgeschrittenen Spracherwerb als besonders relevant und potenziell herausfordernd erachtet werden. Empirische Studien zur Rezeption von Partizipialattributen fehlen allerdings bislang (vgl. aber Hempel i. Vorb.), genauso wie Studien zur Wirksamkeit von entsprechenden Vermittlungskonzepten.

Das hier vorgestellte Dissertationsprojekt versucht, diese Lücke zu schließen, indem erweiterte Partizipialattribute bzgl. der folgenden zwei Fragestellungen empirisch untersucht werden:

1. Welche Attribute bereiten Schüler:innen (8. Klasse, Integrierte Gesamtschule) tatsächlich rezeptiv Schwierigkeiten?
2. Wie lässt sich die Rezeption schwieriger Partizipialattribute effektiv fördern?

In einer 3-Gruppen-Prä-Post-Interventionsstudie (N = 219) zeigte sich zunächst, dass erweiterte Partizipialattribute entgegen häufig vorzufindender Aussagen nicht pauschal Verständnisschwierigkeiten hervorrufen. Das Partizip-I-Attribut scheint jedoch besonders schwer verständlich zu sein.

Die Trainingseinheit, die der Interventionsstudie zugrunde liegt, fußt auf den Grundpfeilern einer kognitionslinguistischen Perspektive auf Grammatik(erwerb):

- Sprachliche Konstruktionen können immer nur dann sinnvoll vermittelt werden, wenn sie als **Form-Bedeutungs-Paare** erkennbar werden.
- Sprachliches Lernen ist zu weiten Teilen statistisches Lernen und hängt insofern stark mit dem Faktor der **Inputfrequenz** zusammen.
- Der Ausbau sprachlichen Wissens erfolgt immer **ausgehend von bereits bestehenden Wissensstrukturen**.

Der Prä-Post-Vergleich der Interventionsstudie zeigte, dass ein Training mittels animierter Visualisierungen und strukturierter Inputfluten (vgl. Madlener-Charpentier 2022) ein vielversprechender Vermittlungsansatz für die Förderung von fortgeschrittenen grammatischen Fähigkeiten sein kann. Ein solcher Vermittlungsansatz ist keinesfalls auf den Gegenstand der Partizipialattribute beschränkt und hat folglich exemplarischen Wert für die Gestaltung von sprachlichen Lernprozessen im fortgeschrittenen Spracherwerb insgesamt.

Literatur

Hempel, Marie (2024). *Bildungssprache durch die Augen von Schüler:innen und Erwachsenen. Eyetracking-Studien zur Verarbeitung und Verständlichkeit von erweiterten Partizipialattributen in Sachtexten.* Unveröffentlichte Dissertation Ludwigs-Maximilian-Universität München.

Madlener-Charpentier, Karin (2022). Aufmerksamkeitslenkung durch strukturierte Inputfluten: Gelingensbedingungen impliziten und expliziten inzidentellen Zweitsprachlernens. In K. Madlener-Charpentier, G. Pagonis (Hrsg.), *Aufmerksamkeitslenkung und Bewusstmachung in der Sprachvermittlung. Kognitive und didaktische Perspektiven auf Deutsch als Erst-, Zweit- und Fremdsprache* (S. 67–98). Tübingen: Narr Francke Attempto.

Jupp Möhring | Technische Universität Dresden

Der Vortrag präsentiert aktuelle Transferprojekte und Methoden.

C-Tests entwickeln und validieren für Forschung und Praxis

Wie lässt sich Sprachkompetenz effizient und zuverlässig messen, z. B. bei der Einstufung internationaler Studierender in Sprachkurse? Und wie kann ein Verfahren, das auf den ersten Blick recht simpel wirkt, zugleich hohen testtheoretischen Ansprüchen genügen? Der C-Test gilt als Beispiel für ein solches Instrument: ökonomisch, empirisch gut erforscht und überraschend leistungsfähig. Im Beitrag wird gezeigt, wie man einen C-Test entwickelt, validiert und in der Praxis einsetzt – und wie sich dabei Brücken zwischen Spracherwerbsforschung und konkreten Testanwendungen schlagen lassen.

Der C-Test basiert auf dem Prinzip der reduzierten Redundanz: Bei kurzen Texten wird jedes zweite Wort zur Hälfte getilgt – was bleibt, fordert die Testpersonen heraus, fehlende Wortteile auf Basis grammatikalischer, lexikalischer und syntaktischer Hinweise zu rekonstruieren. Die Anzahl korrekt ergänzter Lücken erlaubt belastbare Aussagen zur Sprachkompetenz. Vorgestellt wird die Entwicklung eines neuen, standardisierten C-Tests – vom Blueprint über die Pilotierung bis zur Rasch-Analyse.

An der TU Dresden wurde in Zusammenarbeit mit dem Institut für Testforschung und Testentwicklung (ITT) ein C-Test entwickelt, der als Einstufungsinstrument in universitären Deutschkursen eingesetzt wird. Ausgangspunkt war der konkrete Bedarf: Texte früherer Versionen waren „verbraucht“, technische Infrastruktur brüchig, methodische Standards veraltet. Im Vortrag zeige ich anhand dieses Projekts, wie neue Texte ausgewählt, angepasst und strukturiert wurden.

Ein zentrales Augenmerk liegt auf der psychometrischen Qualitätssicherung, wobei nicht nur jede Lücke im Sinne der Item Response Theory als einzelnes Item analysiert wurde – etwa hinsichtlich Schwierigkeit, Trennschärfe und Modellpassung, sondern Texte auch empirisch basiert in einem Schwierigkeitsmodell skaliert und zu den Niveaustufen des GER kalibriert wurden.

Der Vortrag versteht sich als praxisnaher Leitfaden für alle, die selbst C-Tests entwickeln oder vorhandene Tests kritisch prüfen möchten. Zugleich möchte ich zeigen, wie die Qualität von C-Tests durch testtheoretische Sorgfalt, empirische Rückbindung und institutionelle Zusammenarbeit gesichert werden kann.

Literatur

Drackert, Anastasia & Timukova, Anna (2020). Welche Sprachkompetenz misst der C-Test bei Herkunftsprecherlnnen: allgemeine oder doch bildungssprachliche? In A. Drackert, M. Mainzer-Murrenhoff, A. Timukova (Hrsg.), *Language testing and evaluation. Testen bildungssprachlicher Kompetenzen und akademischer Sprachkompetenzen – Synergien zwischen Schule und Hochschule erkennen und nutzen* (S. 159–181). Frankfurt: Peter Lang.

Grotjahn, Rüdiger & Drackert, Anastasia (2020). The electronic C-Test bibliography: version October 2020. http://www.c-test.de

Heidi Seifert | Leibniz Universität Hannover

Der Vortrag präsentiert Ergebnisse aus einem laufenden Habilitationsprojekt.

Sprachbildung im Vorbereitungsdienst – Erkenntnisse aus einer vignettengestützten Interviewstudie mit Lehrerbildner:innen

Die *Durchgängige Sprachbildung* (Gogolin & Lange, 2011) postuliert mit dem Leitgedanken einer dauerhaften und kontinuierlichen Bemühung um das Register Bildungssprache, Sprachbildung als horizontale Querschnittsaufgabe über Institutionen- und Fächergrenzen hinweg zu verankern. Befragungsstudien zeigen jedoch, dass sich (angehende) Lehrkräfte nur unzureichend auf den Unterricht in sprachlich heterogenen Lerngruppen vorbereitet fühlen (u. a. Drumm, 2016). Während für die universitäre Lehrkräftebildung in den letzten Jahren verschiedene Qualifizierungsmaßnahmen samt Begleitforschung zu verzeichnen sind (u. a. Binanzer et al., 2024), stellen der Vorbereitungsdienst sowie die in dieser Phase tätigen Lehrerbildner:innen in Hinblick auf die individuellen und institutionellen Praktiken im Umgang mit sprachlicher Bildung bis dato ein spezifisches Desiderat dar (Seifert, im Druck).

Von diesem Desiderat ausgehend untersucht das Forschungsprojekt *SpraBiVo* (*Sprachbildung im Vorbereitungsdienst*) die professionellen Überzeugungen von Lehrerbildner:innen verschiedener Unterrichtsfächer zu fachintegrierter Sprachbildung. Dafür wurden vignettengestützte Experteninterviews mit Lehrerbildner:innen (N = 22) an niedersächsischen Studienseminaren erhoben. In die Interviewsituation wurden Lehrwerksauszüge aus verschiedenen Unterrichtsfächern als ergebnisoffener Vignettenstimulus eingebunden, um auf der Basis konkreter Unterrichtsmaterialien zur Verbalisierung sprachbildungsbezogener Praktiken und zur Beurteilung praxisnaher Situationen anzuregen. Dabei wurden die Lehrerbildner:innen u. a. gebeten, sprachliche Anforderungen in den Lehrwerkstexten zu identifizieren und den methodisch-didaktischen Umgang mit jenen bildungs- und fachsprachlichen Elementen zu skizzieren. Ausgehend von diesem Erhebungsdesign lässt sich rekonstruieren, wie Lehrerbildner:innen verschiedener Unterrichtsfächer Bildungs- und Fachsprache konzeptualisieren und welche Funktion sie ihr und ihrer dezidierten Förderung für fachliche Lernprozesse zusprechen.

Im Vortrag werden die entsprechenden Teilergebnisse des Projektes vorgestellt.

Literatur

Binanzer, Anja; Hagemeier, Carolin & Seifert, Heidi (2024). Wissen über Mehrsprachigkeit, sprachliche Register und sprachsensiblen Unterricht: Zur DaZ-Kompetenzentwicklung von Lehramtsstudierenden durch fächerübergreifende Lernangebote. In J. Goschler; P. Rosenberg, T. Woerfel (Hrsg.), *Empirische Zugänge zu Bildungssprache und bildungssprachlichen Kompetenzen* (S. 301–325). Wiesbaden: Springer Spektrum.

Drumm, Sandra (2016). *Sprachbildung im Biologieunterricht. Eine Studie zu Vorstellungen von Lehrenden an Schulen zum Fach und dessen Sprache.* Berlin: De Gruyter.

Gogolin, I. & Lange, I. (2011). Bildungssprache und Durchgängige Sprachbildung. In S. Fürstenau & M. Gomolla (Hrsg.), *Migration und schulischer Wandel: Mehrsprachigkeit* (S. 107–127). Berlin: Springer.

Seifert, Heidi (im Druck). Sprachbildung im Vorbereitungsdienst: Evidenzen – Desiderate – Forschungsperspektiven. *k:ON – Kölner Online Journal für Lehrer*innenbildung.*

Ketevan Zhorzholiani-Metz | Leibniz Universität Hannover und Technische Universität Dresden

Der Vortrag präsentiert ein geplantes Promotionsprojekt.

Argumentative Textproduktionskompetenz von neu zugewanderten Schüler*innen

Schriftliches Argumentieren ist sowohl kognitiv als auch sprachlich sehr anspruchsvoll (vgl. Becker-Mrotzek & Schindler 2007: 16). Dies gilt insbesondere für das argumentierende Schreiben in einer Zweit- oder Fremdsprache, da hierfür der präzise Einsatz lexikalisch differenzierter und syntaktisch komplexer Formen erforderlich ist (vgl. Domenech & Petersen 2018: 109).

Neu zugewanderte Schüler*innen (SuS), die in ihrer Erstsprache (L1) bereits über altersgemäß ausgebildete Kompetenzen im schriftlichen Argumentieren verfügen, könnten diese im Sinne der gemeinsam zugrunde liegenden Kompetenz (CUP) (Cummins 1984: 143) als Ressource für das Schreiben in der Zweit- bzw. Fremdsprache (L2) Deutsch nutzen. Gleichzeitig können die lexikalischen und syntaktischen Anforderungen der L2 dazu führen, dass neu zugewanderte SuS ihr Können im argumentativen Schreiben nicht vollständig in ihren L2-Texten zeigen können (vgl. Dengscherz 2022: 194).

In der geplanten Promotionsarbeit wird untersucht, wie es neu zugewanderten SuS gelingt, ihre argumentative Schreibkompetenz im Deutschen unter Berücksichtigung ihrer mitgebrachten Ressourcen (Schreibkompetenz in der L1) und der erworbenen Deutschkenntnisse auf- und auszubauen. Ziel der Untersuchung ist es unter anderem herauszufinden, welche Textmerkmale bereits mit geringeren Sprachkenntnissen und welche erst auf fortgeschrittenem Sprachniveau umgesetzt werden können und welche Strategien neu zugewanderte SuS einsetzen, um diese Merkmale sprachlich zu realisieren. Hierfür werden argumentative Briefe in Deutsch und Ukrainisch von deutschen und ukrainischen SuS der 7. Jahrgangsstufe erhoben und analysiert. Zur Erfassung der allgemeinen Sprachkompetenzen werden C-Tests durchgeführt. Die Schreibprodukte werden sowohl anhand statistischer Maße (Textlänge) als auch mittels global-naiver Ratings und analytischer Bewertungen beurteilt.

Im Vortrag werden die Fragestellung, die forschungsleitenden Annahmen sowie das Studiendesign vorgestellt. Der Schwerpunkt liegt auf den Erhebungs- und Analyseinstrumenten, die anhand von Lernendentexten veranschaulicht werden.

Literatur

Becker-Mrotzek, Michael & Schindler, Kirsten (2007). Schreibkompetenz modellieren. In M. Becker-Mrotzek, K. Schindler (Hrsg.), *Texte schreiben* (S. 7-26). Duisburg: Gilles & Francke Verlag.

Cummins, Jim (1984). *Bilingualism and Special Education: Issues in Assessment and Pedagogy*. Clevedon: Multilingual Matters.

Dengscherz, Sabine (2022). Schreibfunktionen und Schreibkompetenz(en) im Kontext DaF/DaF. Reflektive Perspektiven. In I. Feld-Knapp (Hrsg.), *Cathedra Magistrorum 6. Kompetenzen und Standards* (S. 178-209). Budapest: ELTE Eötvös József Collegium.

Domenech, Madeleine & Petersen, Inger (2018). Schriftliches Argumentieren in der Zweitsprache Deutsch im Jugendalter. In W. Grießhaber, S. Schmölzer-Eibinger, H. Roll, K. Schramm (Hrsg.), *Schreiben in der Zweitsprache Deutsch: Ein Handbuch* (S. 108–120). Berlin: De Gruyter.